

Möchten wir das nicht auch manchmal? Jesus sehen? So wie das diese Juden aus Griechenland wollten, die zum Osterfest nach Jerusalem gekommen waren? Manchmal ist es ja ein echtes Anliegen, wenn einer sagt: «Ich könnte mich ja wirklich besser auf den Jesus einlassen; und ich hätte nicht zwischendurch diese lästigen Vorbehalte und Zweifel, wenn ich Jesus einmal SO RICHTIG begegnen könnte, ihn sehen könnte, mit ihm reden könnte, vielleicht mich von ihm einmal in den Arm nehmen lassen.» Aber so wie die Leute vor 2000 Jahren, so können wir Jesus heute nicht mehr sehen oder hören. – Immerhin, wir hören Jesus in seinem Wort aus der Bibel, so wie heute, wir sehen ihn im heiligen Brot, und wir haben eben dieses Wort und dieses heilige Brot als zwei ganz verlässliche Zeichen dafür, dass er wirklich immer und überall bei uns ist. An diese heiligen Zeichen, an Jesus selbst, können wir uns getrost halten, weil ER es ist, wovon wir leben.

Und diese Juden aus Griechenland damals sind gut dran, weil sie Leute wie Philippus und Andreas haben, die sie in Kontakt zu Jesus bringen können! Umgekehrt ist auch Jesus in dem Moment glücklich dran, weil er solche Freunde hat, die ihm helfen, in Beziehung zu kommen mit den Menschen, für die Jesus da sein will. Bitten wir Gott, dass wir parat sind, wenn Jesus einen von uns braucht, dass wir Boten sind für ihn und für die Liebe Gottes heute in unserer Welt.

Jesus sagt dann, dass es jetzt die Stunde ist, in der er verherrlicht wird. Das ist die Stunde, auf die sein gesamtes Leben hinausläuft. Schon beim ersten Auftritt in Kana damals hat er gesagt: meine Stunde ist noch nicht gekommen. Normal würden wir ja bei Stunde der Verherrlichung an die Verklärung oben auf Berg denken, wo alles nur Glanz und Licht war, aber die Verklärung war schnell wieder aus und vorbei. Oder an solche Stunden, wo Jesus richtig erfolgreich war als Heiler; oder wo er die Massen begeistert hatte bei der Bergpredigt; oder wo ihm die Speisung der 5000 gelungen war. Aber nein. Das ist alles vorbei, viele haben sich wieder enttäuscht von ihm abgewandt. Jesus ahnt ganz fest und weiss es, was jetzt auf ihn zukommt: Verrat und Schmerzen, Leiden, Scheitern, Gottverlassenheit, Schande und Tod. Gerade das ist seine Stunde der Verherrlichung. Kein Wunder, dass er erschüttert ist und sich gefragt hat, ob er den Vater um Rettung vor dieser Stunde bitten soll! – Aber er läuft nicht fort, sondern er bleibt treu, sich selbst, seinem Auftrag, dem Willen des Vaters bleibt er treu.

Jesus erklärt es uns mit dem Bild vom Weizenkorn. Es ist offensichtlich und so klar, wenn wir das Weizenkorn anschauen. Zugleich ist es so schwierig und fast unverständlich, wenn wir darüber nachdenken: warum musste Jesus so leiden und sterben? Warum müssen wir sterben? Warum gibt es Leiden

in der Welt? – Genauso wie an das Weizenkorn könnten wir uns auch an das Bild von der Kerze halten: solange sie nur möglichst unbeschadet bleiben will, ist sie höchstens nett zum Anschauen. Aber wirklich Kerze wird sie nur, wenn sie sich selbst verbraucht und vernichtet, nur dann macht sie die Welt heller, erfüllt sie ihren Sinn und Zweck. Nur wenn das Weizenkorn in der Erde stirbt, bringt es reiche Frucht. Und genauso können wir uns an das Sprichwort halten: «Ein Schiff liegt sicher im Hafen, aber das ist es nicht, wofür ein Schiff gebaut ist.» Nur wenn ein Schiff von jahrelangen Fahrten und Stürmen verschlissen ist, dann hat es seinen Sinn erfüllt und Menschen und Waren übers Meer gebracht. – Viktor Frankl hat auf diesem Wissen – es ist im Grunde das Wissen der Bibel, das Wissen von Jesus und vom Kreuz – seine ganze Therapie aufgebaut: Wenn ein Mensch nur immer direkt sein eigenes Glück anstrebt, dann muss er automatisch scheitern, so kann er das nicht schaffen. Nur wenn er /oder sie/ sich für das gute Ziel aufopfert in seinem Leben, nur dann findet er sein Glück, das ihm dann geschenkt wird.

Das einzelne Weizenkorn, abgestorben in der Erde, das war tot geblieben und verfault. Die abgebrannte Kerze ein Nichts geworden, der letzte Rest Wachs und Docht ist nur noch Abfall, genauso wie das verschrottete alte Schiff. – Aber das ist das Neue, was

Jesus ins Spiel gebracht hat. Das ist das Neue, das Jesus ein für alle Mal und unverlierbar für uns in die Welt gebracht hat: das neue, von Gott geschenkte Leben in der Ewigkeit, in der Vollendung, im Himmel. Weil Jesus nicht davongelaufen war. Sondern: Weil Jesus treu geblieben war.

Die Stimme vom Himmel hatte Jesus bestärkt. Aber er sagt: nicht für mich kam diese Stimme, sondern für Euch. Um Euch zu bestärken. Damit Ihr mir nachfolgen könnt. Damit Ihr Hoffnung in die Welt tragen und verbreiten könnt; damit Ihr Lebens-Mut und Lebens-Freude verbreiten könnt – das ist gerade in unserer Corona-Zeit wichtig, wo wir langen Atem und viel Lebens-Mut brauchen, um aufeinander Rücksicht zu nehmen und uns gegenseitig zu unterstützen –, damit Ihr auch dafür sorgt, dass die Erinnerung an Jesus Christus und an seinen himmlischen Vater wachgehalten und gut lebendig gehalten wird.

Denn er hat eben durch die Stunde der Verherrlichung von Jesus – dadurch dass Jesus gestorben ist wie das Weizenkorn und Frucht gebracht hat – dadurch hat Gott das grosse Spiel dieser Welt verändert. Er hat ein neues Spiel, eine neue Welt daraus gemacht. Der alte Herrscher ist bereits hinausgeworfen. Jetzt wird ZURECHTgerichtet, nicht mehr zugrunde gerichtet. Nach seinem Sterben zieht Jesus alle an sich in das wahre Leben, in die Vollendung, in die Ewigkeit hinein. Amen.